

BZ. BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



Wie weiter mit dem Grosstalent?

Young Boys Vor zwei Jahren war Felix Mambimbi der international be-
äugte Aufsteiger aus dem Nach-
wuchs. Unter Trainer David Wagner
stockt seine Entwicklung. **Seite 17**

Massnahmenkritisches Mail ist Premiere

Roggwil Einen solchen Fall gab es im
Kanton noch nie: Schulleiter Olivier
Grossenbacher sorgt mit seinem
massnahmenkritischen E-Mail an
Eltern für Diskussionen. **Seite 5**

Sie will hoch hinaus

Alpinismus Kletterin
Amruta Wyssmann ist
mit einem Arm zur Welt
gekommen. Sie verfolgt
grosse Ziele. **Seite 21**



AZ Bern, Nr. 284 | Preis: CHF 5.20 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

Heute 4°/8°
Es dominieren die Wolken,
dazu regnet es, und es weht
starker Südwestwind.

Morgen 1°/3°
Wir erwarten einen Mix aus
Sonne, Wolken und Schnee-
und Schneeregen.

Seite 29

Heute

Freiburg Sieger in umkämpftem Derby

Eishockey Der SC Bern hat im
Zähringerderby in Freiburg ge-
gen Gottéron mit 3:4 nach Ver-
längerung verloren. Das Siegtor
gelang Ryan Gunderson zu Be-
ginn der Overtime. **Seite 17**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	23/25
Forum	27
Agenda	28
Kinos	29
TV/Radio	30/31

Anzeigen	
Stellenmarkt	12/13/14
Todesanzeigen	26/27

Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



ANZEIGE

Persönliche Fotogeschenke zu zauberhaften Preisen

Bis 25% auf alles + gratis Versand*

Aktionscode XM21BZ3

smartphoto.ch/xmas

Angebot mehrmals gültig bis **28.02.22**
*15% ab 1.-, 20% ab 50.-, 25% ab 70.-
+ gratis Standardversand ab 50.-

smartphoto

2-G-Regel verunsichert Berner Clubs und Veranstalter

Corona-Massnahmen Der Bundesrat ermöglicht es Bars und Clubs, nur noch Geimpfte und Genesene zuzulassen. Ob diese Regel auch im Kanton Bern gilt, ist aber noch unklar.

Sophie Reinhardt, Michael Bucher

Ab Montag gelten in der Schweiz
schärfere Corona-Massnahmen.
Der Bundesrat hat entschieden,
die Masken- und die Zertifikats-
pflicht auszuweiten. Neu ermög-
licht er die Einführung der 2-G-
Regel. Clubs und Restaurants
hätten dadurch die Möglichkeit,
nur noch geimpfte und genesene

ne Personen zuzulassen, die
Maskenpflicht würde entfallen.

Bars und Clubs hatten auf die-
se Variante gedrängt. Doch noch
ist unklar, ob sie der Kanton Bern
ermöglichen wird: Es sei völlig
offen, ob die kantonale Covid-
Verordnung so angepasst werde,
wie es der Bundesrat vorschlägt,
heisst es bei der Gesundheitsdi-
rektion. Die Clubs selber stecken
im Dilemma: «Wir fragen uns,

wie angebracht es ist, Partys zu
veranstalten, wenn die Intensiv-
stationen überlastet sind», sagt
Christoph Ris, Co-Präsident der
Berner Clubkommission. Doch
ohne Entschädigung seien die
meisten Betriebe gezwungen,
Veranstaltungen durchzuführen.

Bereits ab heute gelten neue
Einreisebestimmungen: Wer die
Schweiz betritt, muss einen ne-
gativen PCR-Test vorlegen und

sich nach vier bis sieben Tagen
erneut testen lassen. **Seite 3**

Folgen der Pandemie

So sieht die Berner Booster-Offe-
sive ab Montag aus. **Seite 3**

Was gilt jetzt? Die neuen Mass-
nahmen im Überblick. **Seite 8/9**

Die neuen Reiseregeln und wie die
Branche darauf reagiert. **Seite 15**

Wo die Landschaft unter Druck gerät



Kanton Bern Manche Bauten hätten nie bewilligt werden dürfen, findet Hans Weiss. Der Doyen des Land-
schaftsschutzes stört sich auf einer Tour durchs Bernbiet etwa am Bike-Park in Oberried oder an einer Geflü-
gelmasthalle in der Gemeinde Wald. Sorgen macht er sich um den Lisiberg. (db/sar) **Seite 6+7** Foto: Adrian Moser

Kanton verhindert, dass Schulen System wechseln

Massentests Der Kanton Bern
wird weiterhin nur bei Corona-
Ausbrüchen an Schulen testen.
Nach dem Regierungsrat will
auch das Kantonsparlament kei-
ne Rückkehr zu den freiwilligen
Massentests. Am Donnerstag
lehnte er einen entsprechenden
SP-Vorstoss ab. Doch der nicht
Widerstand zeigt: Längst nicht
alle stehen hinter dieser Strate-
gie. Am deutlichsten zeigt sich

dies am Beispiel der Gemeinde
Wohlen. Die Gemeinde wollte
ausscheren und stattdessen auf
das Massentest-Angebot «Toge-
ther We Test» der Hirslandeng-
ruppe setzen. Die Gemeinde
wollte gar die Kosten selbst über-
nehmen. Doch der Kanton war
dagegen. Bern meldete gestern
1220 Corona-Fälle. Es gab sieben
neue Todesfälle in Zusammen-
hang mit Covid-19. (bit) **Seite 2**

BKW stützt Umweltprämie für Solaranlagen

Energiewende Die stark gestiege-
nen Preise im Strommarkt ha-
ben für Betreiberinnen und Be-
treiber von Solaranlagen eine
Schattenseite. Wer Strom ins
Netz der Versorgungsmonopo-
listin BKW einspeist, erhält ab
2022 viel weniger für das Solar-
label: Der Konzern senkt die Ver-
gütung für die sogenannten Her-
kunftsnahe auf 1 Rappen
pro Kilowattstunde. Bislang gab

es 4,5 Rappen. Die BKW begrün-
det den Einschnitt damit, dass
sie bislang mit dieser Umwelt-
prämie freiwillig tiefe Strom-
marktpreise kompensiert habe.
Das sei nicht mehr nötig. Im
Strommarkt hätten sich die Prei-
se innert eines Jahres mehr als
verdoppelt. Grossratsmitglieder
von links bis rechts fordern eine
Mindestvergütung, bezahlt aus
BKW-Dividenden. (ju) **Seite 4**

Kommentar

Bern muss boostern, nicht bummeln

Wollten wir nicht wie letztes
Jahr den Ernstfall in der Ad-
ventszeit verhindern? Nun
steuern wir auf eine gefährliche
Situation zu. Die Intensivstatio-
nen füllen sich, das Inselspital
schlägt wegen Personalman-
gels Alarm. Und was beschliesst
die Landesregierung? Ab Mon-
tag gilt eine ausgedehnte
Masken- und Zertifikatspflicht
und die Möglichkeit von 2-G für
Veranstalter.

Ist das nicht zu locker, zu
lässig? Im Vergleich zu den
drakonischen Eingriffen in den
Nachbarländern, fährt der
Bundesrat die sanfte Tour. Die
Botschaft ans Volk: Bitte schaut
selber! Kann das aufgehen, und
zu welchem Preis? Das wissen
wir noch nicht. Aber schärfer
muss nicht per se besser sein,
die Wirkung zählt. Lieber vom
Volk akzeptierte und bewährte
Einschränkungen als Lock-
down und Nulltoleranz. Die
Regeln haben alle bereits intus,
die Chancen sind gross, dass
sie auch befolgt werden.

Dass 2-G für Veranstalter zu
einer Option wird, ist der
richtige Weg. Erstens könnten
diese die Auflagen gar nicht
erfüllen, zweitens kann auf
wenig brachiale Weise ein
umstrittenes Modell getestet
werden. Jetzt droht aber ein
Kontrollchaos auszubrechen.
Wer weiss nun, was wo gilt?
Sowieso ist der Schweizer Kurs
anspruchsvoll. Von jeder und
jedem sind Zurückhaltung und
Anpassung gefragt. Der Staat
hat das Signal gesendet, wir
haben es selber in der Hand.

Es leuchtet dagegen nicht ein,
wieso es bei der dritten Imp-
fung nicht schneller vorwärts-
geht. In anderen Ländern
wurde aufgrund des nachlas-
senden Schutzes der Vakzine
die Frist verkürzt und frühzei-
tig geboostert. Im Bündnerland
läuft die Kampagne schon für
alle, ohne Staffellung nach
Altersgruppen. Im Kanton Bern
wartet die Mehrheit der Bevöl-
kerung auf eine SMS der Behör-
de. Erst nach Ablauf der sechs-
monatigen Karenzfrist kann
man sich anmelden. So geht
Zeit verloren. Die Berner Regie-
rung sollte sofort für alle Ter-
mine freigeben, die Kapazität
der Impfzentren ausbauen und
mit Booster-Bussen zu den
Leuten fahren. Ziel ist die dritte
Impfung für alle, so schnell wie
möglich. Das würde den Kampf
gegen das Virus erleichtern.



Simon Bärtschi
Chefredaktor

Turnzentrum Bern steigt in das grosse Sporthallenprojekt in Biel ein

Bözingenfeld Das grosse Sporthallenprojekt der Stadt Biel erhält Support aus Bern.

Ursprünglich wollte die Stadt Biel die sogenannten «Multi-sporthallen Bözingenfeld» zusammen mit dem Schweizerischen Turnverband realisieren. Doch zog sich dieser im Sommer zurück. Nun haben die Stadt Biel und das Turnzentrum Bern bemerkt, dass sie gemeinsame Interessen haben, wie in einer Mitteilung der Stadt Biel steht.

Konkret soll das Turnzentrum Bern (TZB) jenen Teil des Hallenkomplexes erhalten, welcher für den Turnverband vorgesehen war. Dort plant das TZB unter anderem das Angebot «Giulia Steingrubers Turnwelt». Das ist laut Mitteilung ein anregendes Bewegungsparadies für Kinder, wo diese fantasievoll experimentieren können.

Kunstturnen Kanton Bern (KKB) und der BTV Bern gründeten das Turnzentrum Bern erst im vergangenen Jahr, wie aus der Internetseite dieses Vereins hervorgeht. Dies mit dem Ziel, eine neue Kunstturnhalle zu realisieren. Laut den Angaben auf der Website trainieren BTV und KKB heute je in einer gemieteten Trainingshalle in Bern. Beiden Vereinen steht dort keine Dusche zur Verfügung und die Räume seien «hoffnungslos überfüllt».

Das architektonische Konzept der Multisporthallen Bözingenfeld muss leicht angepasst werden. Das Bieler Stadtparlament hatte dafür 2020 einen Projektkredit von 1,05 Millionen Franken genehmigt.

Die neue Sportstätte bietet namentlich den beiden Bieler Nationalligaclubs im Inlinehockey eine dauerhafte Lösung für ihre Trainings und Spiele. Das Projekt umfasst zwei Hallen für Inlinehockey sowie eine Kletterhalle und eine Dreifachturnhalle.

Die Zusammenarbeit mit dem Berner Turnzentrum beinhaltet für die Stadt Biel einen grossen Mehrwert, heisst es in der gestrigen Mitteilung der Stadt Biel. Die Angebote schlossen eine Lücke im Bieler Sportangebot insbesondere im Bereich der frühkindlichen Bewegungsförderung. Zudem profitierten die Turnvereine aus dem Berner Jura und Seeland. Sie erhielten eine attraktive und an ihre Bedürfnisse angepasste Infrastruktur in Biel. *(sda)*



Giulia Steingruber wird im Sporthallenprojekt als Namensgeberin für ein «Bewegungsparadies» für Kinder auftreten. Foto: Keystone

BZ BERNER ZEITUNG

Berner Zeitung
Zeitung im Espace Mittelland
HERAUSGEBERIN Tamedia Espace AG, Dammweg 9, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 31 11
VERLEGER Pietro Supino
REDAKTION
Chefredaktion: Simon Bärtschi (smb), Chefredaktor Gesamtreddaktion, Patrick Feuz (paf), Chefredaktor «Bund», Regula Fuchs (reg), Leiterin Kultur & Gesellschaft, Wolf Röcken (wrs), Leiter Tagesleitung.
Tagesleitung: Wolf Röcken (wrs), Leitung, Jürg Sohm (soh), Planungschef, Beat Stähli (sbb), Anna Tschannen (ats), Andreas Weidmann (awb).
Ressortleiter: Bern: Chantal Desbiolles (cd), Marcello Odermatt (mob), Stefan Schnyder (sny), Region: Stephan Künzi (skk), Sandra Rutschi (sar), Kultur & Gesellschaft: Regula Fuchs (reg), Michael Feller (mfe) Stv., Desk/Interaktion: Florine Schönmann (flo), Christian Zellweger (zec), Stv.
Assistent/in der Chefredaktion/ Redaktionsleitung: Tamara Frömmel (taf), Joshua Ampiort (jam).
Chefredaktion Redaktion Tamedia: Arthur Rutishauser, Chefredaktor (ar), Adrian Zurbruggen, (azu), Stv., Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA).
Leitung Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce-Laisue, Leitung, Olaf Hille, Stv., Martin Haslebach, Lukas Lampart, Leitung Tamedia Editorial Services Bern: Martin Haslebach (Textproduktion), Anita Pascalella (Layout), Adrian Moser (mos) Fotografen, Co-Leitung, Bildredaktion: René Wüthrich.

Leitung Verlag: Robin Tanner
Leitung Werbemarkt: Sandro Bürgi
Produktmanagement: Bettina Staub
Ombudsmann: Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1, E-Mail: ombudsmann.tamedia@bluewin.ch
ADRESSEN UND TELEFONNUMMERN Redaktion
3001 Bern, Dammweg 9/Postfach (Hauptredaktion)
Tel. 031 330 33 33 E-Mail: redaktion@bernerzeitung.ch
Zentrale: 031 330 31 11
3401 Burgdorf, Kornhausgasse 16 (Emmental)
Tel. 034 409 34 34, E-Mail: emmental@bernerzeitung.ch
4900 Langenthal, Jurastrasse 15 (BZ Langenthaler Tagblatt) Tel. 062 919 44 44, E-Mail: langenthalertagblatt@bernerzeitung.ch
Abo-Service: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über eines der Online-Formulare an uns: contact.bernerzeitung.ch, Telefonisch erreichbar unter: Tel. 0844 844 466
Abonnementspreise: shop.bernerzeitung.ch
Inserate/Todesanzeigen: Goldbach Publishing AG, **Inserateaufgabe Print:** E-Mail: inserate@bernerzeitung.ch
Inserateaufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70.
E-Mail: digitalnext@goldbach.ch
Internet: www.bernerzeitung.ch E-Mail: online@bernerzeitung.ch
Gesamtauflage Berner Zeitung/Bund: Ges. verbreitete Auflage 114'377 (WEMF 2020)
Technische Herstellung: DZB Druckzentrum Bern AG Zentweg 7, 3001 Bern, www.zeitungsdruck.ch
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Espace AG i.S.v. Art. 322 StGB: Berner

Oberland Medien AG BOM, DZB Druckzentrum Bern AG, Schaer Holding AG, Schaer Thun AG.
In Medien von Tamedia erscheinen zwei Formen von Inhaltswerbung: Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsform hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel sind mit «Paid Post» gekennzeichnet. Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch aufbereitet wird. Dieses sogenannte Native Advertising ist mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit «Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbeformen werden vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen. Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder Auto, werden gesondert ausgewiesen.
«Der Inserent erklärt sich damit einverstanden, dass die BZ Berner Zeitung die Inserate auf Onlinedienste einspeisen kann. Der Inserent ist ferner damit einverstanden, dass die Inserate, die vom Verlag abgedruckt, auf Onlinedienste eingespeist, für Dritte nicht frei verfügbar sind. Der Inserent überträgt dem Verlag das Recht, jede irgendwie geartete Verwendung dieser Inserate mit den geeigneten Mitteln zu untersagen.»
Ein Mitglied des

zürich

basel

bern

luce

met

olo

Ein Angebot von Tamedia

«So machen wir die

Landschaft unter Druck Hans Weiss ist Landschaftsschützer. Er kritisiert Eine Spritzfahrt durch Berns (noch) wunderschönes Hinterland.

Dölf Barben

«Hier atmet man auf einmal Wei-te. Spüren Sie es?» Hans Weiss sitzt auf dem Beifahrersitz. Er deutet mit der Hand nach links, wo im Hintergrund die Freiburger Alpen zu sehen sind.

Kurz nach dem Mittag sind wir bei seiner Wohnung in der Berner Länggasse losgefahren. Wir haben drei Ziele: Der Bike-Park in Oberried, eine Geflügel-masthalle in der Gemeinde Wald und – nicht weit davon entfernt – den Lisiberg, um den Hans Weiss sich Sorgen macht. Wir befinden uns auf einer Wallfahrt zu Sündenfällen der Landschafts-zerstörung.

Hans Weiss ist nicht irgendein Landschaftsschützer. Der 81-jäh-rige Kulturingenieur ist der Do-yen des Schweizer Landschafts-schutzes. Er war der erste Ge-schäftsführer der Schweizer Stiftung für Landschaftsschutz (SL). Sein Name ist beispielswei-se verbunden mit der einzigartigen Landschaft am Hinterrhein, wo eine Autobahn hätte gebaut werden sollen, mit der Greina-Ebene, der die Überflutung drohte, und mit Galmiz, wo im Gros-sen Moos eine riesige Chemiefab-rik hätte entstehen sollen.

Zerstörte und gerettete Landschaften

Den Kampf gegen «die friedliche Zerstörung der Landschaft» – so lautete der Titel seines ersten, 1981 veröffentlichten Buches – hat Weiss nie aufgegeben. In sei-nem jüngsten Werk «Achtung: Landschaft Schweiz» berichtet er über zerstörte, aber auch über gerettete Landschaften und geht der Frage nach, was den Wert von Landschaft ausmacht und was es bedeutet, wenn sie kaputtge-macht wird.

Zwei Kilometer vor Oberried halten wir spontan an. Hier ist der Ort, an dem Weiss von der Weite spricht. «Es ist nicht eine schrof-fe Weite», sagt er, «es ist eine nahe, vertraute Landschaft mit Bauernhöfen, mit Bäumen und Wald.» Er sieht eine grosse Vielfalt, ein Neben-, aber nicht ein Durcheinander. «Hier atmet eine grosse, weite Harmonie.»

Eine solche Landschaft, so un-spektakulär sie auch erscheine, sei ein kostbares Gut, sagt er. Nur sei das kaum jemandem bewusst. Im Kanton Bern gebe es da und dort noch solche Gebiete, auch im Jura. Aber in den Agglomera-tionen und in den grossen Alpen-tälern herrsche bloss Chaos und Zersiedelung.

Schlängel- und Holperpisten

Obschon das Schweizerische Raumplanungsgesetz seit über 40 Jahren in Kraft ist und es da-rin heisst, der Boden sei haus-hälterisch zu nutzen und das Baugebiet sei von Nichtbauge-biet zu trennen, ist der Druck auf das unbebaute Land nicht klei-ner geworden. Bauen ausserhalb von Bauzonen, neue Wohnungen in nicht mehr benötigten Ställen, Scheunen und Heugaden: Das sind Forderungen, die im länd-lichen Raum immer lauter zu hö-ren sind. «Die Folgen für die In-frastruktur werden dabei nicht bedacht», sagt Weiss.



Im Jahr 2020 zeugten Bauprofile auf dem Lisiberg davon, dass hier gebaut

Wo die drei fragwürdigen Bauprojekte liegen



Grafik: niz

Der Bike-Park, unser erstes Ziel, liegt beim Weiler Oberried in der Gemeinde Köniz. Der Velohänd-ler Thomas Binggeli gilt als er-folgreicher Unternehmer. 1991 gründete er als 17-Jähriger auf dem elterlichen Bauernhof die Thömus AG. Mit dem Park mit all seinen Test-, Schlängel- und Hol-perpisten verwirklichte er vor zwei Jahren einen Traum.

Dank der Zustimmung der Be-hörden und der Mithilfe des Kö-nizer Stimmvolks durfte er eine ansehnliche Fläche Land um-nutzen. Und jetzt möchte er noch mehr: ein Resort bauen und Gastronomie betreiben. Erst kürzlich reichte er dafür ein Ge-such ein.

«Ich habe Verständnis für solche Anlagen», sagt Hans Weiss, «aber nicht an diesem Ort.» Es sei un-zulässig, mitten in der Landwirt-schaftszone wie auf einer Insel etwas zu bauen, das nichts mit Landwirtschaft zu tun habe. Es hätte viele Standorte gegeben, wo diese Sport- und Freizeit-anlage zonenkonform hätte er-stellt werden können. Auch in der Region Bern.

Der Bike-Park ist für ihn ein Paradebeispiel eines Bauvorha-bens, das nie und nimmer hätte bewilligt werden dürfen, sagt er. Dieses Projekt stehe «im Wider-spruch mit dem öffentlichen In-teresse an einer zusammenhän-genden Landwirtschaftszone».

Der Nutzen des Nichtnutzens

Aber was hat man von einer zu-sammenhängenden Landschaft? Weiss spricht vom Nutzen des Nichtnutzens. Dieser bestehe da-rin, «dass etwas eben gerade deshalb schön und faszinierend wirkt, weil es keinem Zweck dient, also rein ökonomisch be-trachtet nutzlos ist» – wie etwa Brachland, das aber für bedroh-te Vögel und Insekten von Bedeu-tung sei. Der Nutzen intakter Landschaften erscheine nicht im Bruttosozialprodukt und werde nirgends aufgerechnet. Beziehe man jedoch die Wirkung der Landschaft auf die Gesundheit

ANZEIGE

COCKTAIL IKONEN

BELLEVUE

BAR

www.bellevue-palace.ch

gesamte Raumordnung kaputt»

Bauprojekte, welche die Landschaft beschädigen.



werden soll. Foto: Susanne Keller (Archiv)



Hans Weiss ist der Doyen des Landschaftsschutzes. Foto: A. Moser

«Werden ständig Ausnahmen bewilligt, machen wir die gesamte, in vierzig Jahren aufgebaute Raumordnung kaputt.»

Hans Weiss
Kulturingenieur
und Landschaftsschützer

und das Wohlbefinden der Menschen mit ein, steige ihr Wert ins Unermessliche.

Weiss führt diesen Gedanken radikal weiter. In einem früheren Interview sagte er, der Wert intakter Landschaften müsste in den Nationalen Finanzausgleich aufgenommen werden. Der Kanton Bern würde dadurch wohl noch mehr erhalten als die Milliarde, die er gegenwärtig jährlich kassiert.

Von Oberried ist es nicht weit bis Thörishaus. Von dort führt eine von Gebäuden aller Art gesäumte Strasse nach Südosten. Sie steigt an, quert ein kleines



Der Bike-Park bei Oberried bildet eine Insel inmitten von Landwirtschaftsland. Drohnenaufnahme (zvg, Hans Weiss)

Waldstück – und erneut öffnet sich der Blick. «Hier kann man wieder aufatmen», sagt Weiss.

Ein Gefühl von Erhabenheit

Hans Weiss bringt einen «Schlüsselbegriff» ins Spiel, der auf den Philosophen Immanuel Kant zurückgeht: Angesichts einer solchen Landschaft ergreife ihn ein Gefühl von Erhabenheit, sagt er. Erhaben seien für ihn Dinge, «die uns Menschen und unsere Möglichkeiten übersteigen». Das können Naturerscheinungen sein wie Gletschermoränen. Aber auch eine Kulturlandschaft könne Er-

habenheit ausstrahlen. Habe der Mensch sich in der Natur eingenistet und sie über Jahrhunderte verändert und geprägt, «kann das einer Landschaft durchaus einen zusätzlichen Reiz geben».

An Orten jedoch, wo künstliche und kurzfristig herstellbare Dinge dominierten, fühle er sich leer, sagt er. «Dann ist es, als ob das Leben seinen Sinn verlöre.» Er nehme an, die meisten Menschen spürten das ähnlich, vermutlich sei aber vielen der Grund dafür nicht bewusst.

Die Geflügelmasthalle, unser zweites Ziel, steht westlich von Zimmerwald. Bei der Gemeinde-

Und die andere Sicht?

Was sagen Bauern- und Behördenvertreter zur scharfen Kritik des Landschaftsschützers Hans Weiss? Was sagen sie zum Vorwurf, Bauprojekte verwirklichen zu wollen und zuzulassen, die dem Raumplanungsgesetz widersprechen und der Landschaft Schaden zufügen? Und: Welche Beziehung haben Bewohnerinnen und Bewohner von Gemeinden wie Wald zur noch weitgehend intakten Landschaft, in der sie leben und auch weiterhin leben wollen? Diesen Fragen werden wir in einem weiteren Beitrag nachgehen. (db)

verwaltung heisst es, das Bauprojekt sei von allen Amts- und Fachstellen als zonenkonform beurteilt worden. Einsprachen gab es keine. Im August 2018 wurde sie vom Statthalter bewilligt. Trotzdem sagt Hans Weiss: «Meines Erachtens ist dieser Bau bundesrechtswidrig.»

Eine Hühnerfabrik ist doch eine folgerichtigerer Weiterentwicklung eines Bauernhofes als ein Bike-Park? Wo ist also das Problem?

Eine solche Anlage funktioniert losgelöst vom Boden, sagt Weiss, das Futter müsse mit Lastwagen herangekarrt werden, was robuste Zufahrtswege und grosse Wendeplätze bedinge. «Wir haben es hier mit einem fabrikähnlichen Produktionsbetrieb zu tun.» Ein solcher gehöre nicht in eine unverbaute Landschaft.

Ist das nicht eine etwas romantische Vorstellung von Landwirtschaft? Weiss entgegnet, es fordere ja niemand, dass die Bauern so wirtschafteten wie zu Gotthelfs Zeiten. «Aber man darf verlangen, dass sie für die fast drei Milliarden Franken, die wir jährlich für sie ausgeben, nicht nur produzieren, sondern auch die Schönheit der Landschaft und die Biodiversität erhalten.» Davon sei die heutige Landwirtschaft weit entfernt.

«Aber wo kein Kläger ist, ist kein Richter.»

Dass diese Pouletfabrik von Gemeinde und Kanton durchgewinkt wurde, ist für ihn unverständlich. «Aber wo kein Kläger ist, ist kein Richter.» Hier sei eine Industrieanlage unter dem Titel Landwirtschaftsbetrieb gebaut worden. «Jede und jeder kann hier sehen, dass das eine Verschandelung der Landschaft ist.»

Als Landschaftsschützer sieht Weiss das Problem nicht so sehr im Einzelfall. «Werden aber ständig Ausnahmen bewilligt, machen wir die gesamte, in vierzig Jahren aufgebaute Raumordnung kaputt.» Mit jedem solchen Projekt entstünden Löcher in zusammenhängenden Landschaftsgebieten. «Nach jedem solchen Bau kommen andere und wollen auch bauen.» Der Prozess laufe schleichend ab. «Die Leute merken über die Jahre hinweg gar nicht, wie schwerwiegend die Summierung der Fälle ist.»

Doch was tun? Hans Weiss hat einen Vorschlag: Wenn irgend-

wo gebaut wird, müssten anderswo im gleichen Ausmass Gebäude verschwinden, die keinen Daseinszweck mehr haben. «Von solchen obsoleten Bauten gibt es jede Menge», sagt er. Das Prinzip wäre das gleiche wie beim Wald, wo jede Rodung durch eine Aufforstung kompensiert werden muss.

Eine von der Landwirtschaft zersiedelte Landschaft

Kaum einen Kilometer von der Masthalle entfernt ist der Lisi-berg, unser drittes Ziel. An schönen Sonntagen finden sich viele Leute ein. Die Aussicht in Richtung Thunersee und Alpen verspricht einem den Atem.

Nahezu am höchsten Punkt standen letztes Jahr Bauprofile – für einen grossen Kuhstall und ein Wohnhaus. Das Projekt ist noch hängig. Möglicherweise gibt es noch Anpassungen. Allenfalls wird eine erneute Publikation nötig sein, wie der Statthalter auf Anfrage mitteilt. Gegen das ursprüngliche Projekt keimte Widerstand auf, auch der Landschaftsschutz protestierte. Einsprachen waren aber keine eingegangen.

Es wird also ein Wohnhaus geben und einen Stall und grasende Kühe. Das ist doch etwas anderes als eine Pouletfabrik oder ein Bike-Park? Wo ist das Problem?

Vom Lisi-berg sei wieder diese harmonische Weite wahrzunehmen wie am Anfang der Fahrt, sagt Hans Weiss. Die Bauernhäuser und Weiler lägen zwar verstreut, aber weil die Siedlungsgebiete organisch entstanden und zusammengefasst seien, könne man trotzdem nicht von Zersiedlung sprechen. Vor allem gebe es noch grössere zusammenhängende und unüberbaute Gebiete wie das Plateau auf dem Lisi-berg. Wenn nun aber Bauern überall aus ihren Weilern hinausdrängten, um auf freiem Feld neue Ställe und Wohnhäuser zu bauen, «haben wir am Ende eine von der Landwirtschaft selber zersiedelte Landschaft».

«Begeistert von der Schönheit»

Wir sitzen in einem Restaurant und sprechen über den Wert intakter Landschaften. «Manche Leute haben einen Blick dafür, andere nicht», sagt Hans Weiss. Er habe sehr früh gemerkt, dass intakte Landschaft lebenswichtig sei. «Was nützt mir alles Geld, was nützen mir alle Möglichkeiten des Konsums, wenn es keine Landschaften mehr gibt, die bei mir Glücksgefühle auszulösen vermögen?»

Aber kann man einen Blick für intakte Landschaft entwickeln? Ja, sagt Hans Weiss. Manchmal habe er einflussreiche Leute genau deshalb auf Wanderungen eingeladen. Auf eine Wanderung über die Greina zum Beispiel. «Die waren völlig begeistert von dieser Schönheit – die waren andere Menschen danach.»

Hans Weiss: «Achtung: Landschaft Schweiz. Vom nachhaltigen Umgang mit unserer wichtigsten Ressource». AS-Verlag, 279 Seiten, ca. 40 Franken.